



Ringelschwanz Ja

Aber nicht zu Lasten des Tierwohls

Thomas Blaha, Dipl. ECVPH und ECPHM
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Außenstelle für Epidemiologie (bis 31.3.2015)

seit 2007 Vorsitzender der TVT



Adjunct Professor am College of Veterinary Medicine
der University of Minnesota



Grundlagen der Aussagen

- Erfahrungen aus N, FIN, SE und CH
- > 30 Projekte deutschlandweit (ZDS, Kassel; FLI)
- Eigene Erfahrungen aus: NRW und SA-Anhalt
vor allem aber
- **Das Projekt des Ndrs. Tierschutzplanes (TiHo)**



Erfahrungen aus N, FIN, SE und CH

- In Skandinavien ist das routinemäßige Kupieren seit vielen Jahren nicht gestattet (Skandinavier sind sehr gesetzestreu, eigentlich brauchen die keine....)
- Schweiz hat vor ca. 10 Jahren begonnen, mit Übergangszeit das Kupieren schrittweise einzustellen – heute wieder Anstieg (dazu später)
- Die Hauptlehren sind:
 - a) teilbefestigter Boden mit Wühlmaterialangebot
 - b) Besatzdichte und Spielzeug haben kaum Bedeutung
 - c) Krankheitsdruck ist entscheidend (kein PRRS, kein M. hyo...),
 - d) Tierbeobachtung und Trennmöglichkeiten



Einheitliche Aussagen (dt. Projekte)

- Es ist möglich unkupierte Schweine zu halten, und im Sinne des Tierwohls einzufordern: physische Integrität und fehlende Möglichkeit, sich zu „äußern“ (= es ist also weder faktisch noch ethisch begründbar, das geltende Verbot des routinemäßigen Kupierens nicht umzusetzen)

Es geht nicht mehr um OB Kupierverzicht, sondern nur um WIE

- Nur „Beschäftigungsmaterial“ und/oder weniger Tiere reicht bei Weitem nicht aus (Wühlen vs. Spielen)
- Strukturelle Anpassungen (Aufzucht und Mast)
- Betriebsspezifische Voraussetzungen (Reservebuchten, Arbeitsorganisation, Tierbeobachtung)



Die „TiHo-Studie“ im Einzelnen

- 1) Einsicht, dass Kupieren NICHT Tierschutz ist, aber unvorbereiteter kompletter Verzicht AUCH NICHT
- 2) 80% des Beißens findet in der Aufzucht statt
- 3) Ursachen sind multifaktoriell = jede Suboptimalität bei der Befriedigung physischer, mentaler und sozialer Bedürfnisse der Tiere führt zu „Frust“
 - physisch: Mängel bei Futter, Wasser, Klima...
 - mental: Nichtausleben können von arttypischem Verhaltensrepertoire
 - sozial: Nichtausweichen-Können bei Konflikten
- 4) Zusatz-Laboruntersuchungen sind unverzichtbar



Die „TiHo-Studie“ im Einzelnen

- 4) Jegliche Krankheiten, auch latente Infektionen, haben das Potential, Schwanzbeißen auszulösen (auch dafür ist Labordiagnostik unverzichtbar)
- 5) Tierbeobachtung zur Früherkennung ist „verlernt“ worden, also Lernen der „Schweinesignale“
- 6) Üblicherweise verfügbare Krankenbuchten sind nicht ausreichend
- 7) Zeitlicher Mehraufwand (5 zu 15 Min. pro Bucht)



Abzuleitende Empfehlungen

- 1) Überzeugungsarbeit: der Mensch hat nicht das Recht, Tieren ihre Integrität zu nehmen...
(wer denkt, dass Kupieren der bessere Tierschutz ist, wird den Verzicht nicht „schaffen“)
- 2) „Train the trainer“ = Beratung koordinieren
- 3) Koordinierung der Maßnahmen zwischen Aufzucht und Mast (auch pekuniär!!)
- 4) Nur betriebsspezifische Lösungen – dafür akribische Analyse der potentiellen Auslöser des Beißens (Laboruntersuchungen)
- 5) Aktive Verbesserungen der Tiergesundheit (insbesondere Infektionskrankheiten, auch latente)



Abzuleitende Empfehlungen

- 6) Trainieren der Tierbeobachtung (Schweinesignale):
Artyppisches Verhalten, Haltung des Schwanzes...
- 7) Schaffung ausreichender Möglichkeiten, Tiere zu separieren (muss je Betrieb ausgelotet werden)
- 8) Umstellung der täglichen Arbeitsorganisation zur intensiveren Tierbeobachtung und gesonderten Betreuung separierter Tiere



Schlussfolgerungen

1) Es gibt keinen Grund, das Verbot des routinemäßigen Kupierens beim Schwein nicht umzusetzen.

- das gegenwärtige Wissen reicht aus,
- die Umsetzung muss aus Tierschutzgründen „geordnet“, beraten und schrittweise erfolgen
- Lernprozesse auch bei Beratenden
- Tierbeobachtung, Beißer erkennen und trennen,
- Prämienaussicht nur bei Erfüllung von folgenden Vorbedingungen

Arbeitsorganisation anpassen

Separationsmöglichkeiten schaffen



Schlussfolgerungen

2) Wenn die Vorbedingungen erfüllt sind:

- mit kleinen Gruppen anfangen und lernen
- Wühlmaterialien, Raufaser, veränderbares Material usw. nach betrieblichen Möglichkeiten auswählen
- Tierbeobachtung, Tierbeobachtung....
- frühzeitiges Aussortieren
- Verletzungen behandeln



Schlussfolgerungen

- 3) Die „Ringelschwanzprämie“ ist zum Anreiz und zur Kompensation von Mehraufwand und Mindererlös nur dann geeignet, wenn sie nicht Landwirte ohne Vorbereitung und ohne Sicherheiten, auftretendes Schwanzbeißen zu beherrschen, in das Nichtkupieren „lockt“
- zunächst Finanzierung des Lernens
 - dann „Belohnung“, wenn $> 90\%$ dauerhaft

Wenn es gelingt, alle Schweine unkupiert halten zu können, wird es ein Zugewinn an Tierwohl sein



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

